

Von Matten und Dächern

Lukas 5, 17 – 26: Die Heilung eines Gelähmten

Stefan Humbel, Thun/26. April 2009

17 Als Jesus eines Tages Gottes Botschaft erklärte, sassen unter den Zuhörern auch Pharisäer und Schriftgelehrte. Sie waren aus allen Orten Galiläas und Judäas und sogar aus Jerusalem gekommen. Gott gab Jesus die Kraft, Kranke zu heilen. 18 Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Liegematte. Sie versuchten, sich durch die Menge zu drängen und den Kranken zu Jesus zu bringen. 19 Aber sie kamen an den vielen Menschen nicht vorbei. Kurz entschlossen stiegen sie auf das Dach, deckten die Ziegel ab und liessen den Mann auf seiner Matte durch die Öffnung zu Jesus hinunter. 20 Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: "Deine Sünden sind dir vergeben!" 21 "Was bildet sich dieser Mensch eigentlich ein?", entrüsteten sich da die Pharisäer und Schriftgelehrten. "Das ist Gotteslästerung! Nur Gott kann Sünden vergeben!" 22 Jesus durchschaute sie und fragte: "Wie könnt ihr nur so etwas denken? 23 Ist es leichter zu sagen: 'Dir sind deine Sünden vergeben', oder diesen Gelähmten zu heilen? 24 Aber ich will euch zeigen, dass der Menschensohn die Macht hat, schon hier auf der Erde Sünden zu vergeben." Und er forderte den Gelähmten auf: "Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!" 25 Da stand der Mann vor aller Augen auf, nahm seine Matte, ging nach Hause und dankte dabei Gott. 26 Fassunglos und von Furcht erfüllt sahen ihm die Leute nach. Doch dann fingen sie an, Gott zu loben, und riefen: "Wir haben heute Unglaubliches gesehen!"

Wie sah wohl das Leben dieses Mannes aus? Sein ganzes Leben spielte sich auf einer Matte ab. Er war konsequent auf Hilfe angewiesen. Er konnte keinen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. Er konnte zwar von einem anderen Leben träumen, wahr wurden diese Träume aber nicht. Er würde nie frei sein. Hinzu kam noch, dass man in Israel der damaligen Zeit davon ausging, dass Menschen, die unter körperlichen Erkrankungen litten, dieses Leid selbst verschuldet hatten. In einer anderen Geschichte im Neuen Testament wird davon berichtet, dass die Jünger einen von Geburt an blinden Mann sehen und Jesus fragen: "*Rabbi, wer ist schuld, dass er blind geboren wurde? Wer hat hier gesündigt, er selbst oder seine Eltern?*" (Joh. 9, 2) Es ist eine kleine Welt, die solchen Menschen bleibt – geprägt von Einsamkeit und Schmerz.

Vieles macht unser Leben krank und schwer. Verletzende Beziehungen, falsche Abhängigkeiten, gefährliche Viren, fehlender Lebenssinn, Sucht. Die Liste ist lang. So kann jeder von uns auch im übertragenen Sinn gelähmt und isoliert sein. Also ist es eine Geschichte, die auch mich angeht. Aber was spricht denn in solchen, verzweifelten Lagen noch für mich? Was sprach für den Gelähmten in unserer Geschichte?

Er gehörte zu einer durchsetzungsfähigen Kleingruppe. Die ganze Geschichte geschah ja nur wegen seiner Freunde. Ohne seine Freunde hätte er es nie zu Jesus geschafft, wäre er nie geheilt worden, hätte nie Vergebung erfahren. Für ihn sprach, dass er gute Freunde hatte.

Solche Freunde sind kein Zufall. Aufgrund seines körperlichen Zustandes konnte er gar keine zufälligen Freundschaften schliessen. Auch heute ist das nicht immer einfach für Menschen in ähnlichen Situationen. Als Lehrer habe ich auch schon junge Erwachsene unterrichtet, die blind waren, die im Rollstuhl sassen oder die schwer hörbehindert waren. Sie haben mir oft davon berichtet, dass das schwierigste Hindernis im Alltag die Haltung der so genannt 'normalen' Menschen sei, die oft Angst hätten, wie sie reagieren sollten. Obwohl wir die heutigen Möglichkeiten der Integration solcher Menschen nicht mit damals vergleichen können, so müssen wir doch bedenken, dass heute ein hohes Tempo in der Gesellschaft auf verschiedensten Ebenen herrscht. Somit ist unsere Welt oft kein besonders liebevoller Ort für diejenigen, die – auch im übertragenen Sinn – nicht so schnell sind wie andere.

Diese kleine Gruppe kam eindeutig nicht zufällig zusammen. Angesichts von gewaltigen Hindernissen, die Zeit und Energie forderten, entschlossen sie sich, Freunde zu werden. Ein weiser Entscheid! Menschen geraten selten zufällig in tief gehende Gemeinschaft. Die wichtigste Regel für den Aufbau tiefer Freundschaften – so sagen uns die Psychologen – lautet ganz einfach: Räume deinen Beziehungen oberste Priorität ein. Schon die Urgemeinde investierte in die Gemeinschaft viel. *"Sie trafen sich täglich"*, lesen wir in Apostelgeschichte 2, Vers 46. Kein Wunder, dass sie so eng zusammenwuchsen.

Vielen Menschen fehlen gute Freunde aus dem einfachen Grund, weil für sie Gemeinschaft nie hohe Priorität hatte. Was nützt es einer meiner Schülerinnen, wenn sie bei Facebook 100 Freunde hat, aber es fehlt ihr eine treue Freundin, die ihr in der Klasse beisteht, wenn sie wegen ihres Übergewichts gehänselt wird? Man kann die Matte eines anderen nicht tragen, wenn man sich in einer virtuellen Welt befindet oder wenn man in Eile ist. Man kann nicht mit jemandem trauern, wenn man weit weg ist. Man kann nicht mit den Fröhlichen lachen, wenn man keine Zeit hat. Gemeinschaft fordert eine klare Entscheidung, fordert eine klare Prioritätensetzung.

Da wurde dieser Mann also von seinen Freunden zu diesem Haus getragen. Er musste mit der Tatsache gerungen haben, dass er von ihnen abhängig war. Er musste mit dem Gedanken gekämpft haben, wie sie ihn in seiner Bedürftigkeit sahen. Der Mann hatte sich vielleicht auch gefragt, ob er seinen Freunden in Bezug auf seine Sicherheit vertrauen konnte. Vom Dach hinab gelassen zu werden barg auch ein gewisses Risiko. Er musste vertrauen!

Wir machen uns alle verletzlich, wenn ein anderer unsere Matte trägt. Wenn ein anderer meine Matte trägt, sieht er mich in meiner Schwäche. Er schaut auf mich herab – wer hat das schon gerne. Unsere Matten sind normalerweise das, worauf wir am wenigsten stolz sind und was wir am meisten verbergen wollen. Wir sind oft davon überzeugt, dass andere Menschen von uns fernbleiben, wenn sie von unserer Matte wüssten. Aber tatsächlich sind es gerade unsere Matten, die die Anknüpfungspunkte für tiefer gehende Beziehungen schaffen.

Die Matte des Mannes, die eigentlich – wie es die Gesellschaft fordert – eine grössere Kluft zwischen dem Gelähmten und den anderen Männern hätte schaffen sollen, wird zu einer Gelegenheit, zu dienen und den anderen anzunehmen. Eine Mattengemeinschaft entsteht durch vertraute Verletzlichkeit und verlässliche Treue. Wo Menschen einander lieben, annehmen und dienen, und zwar trotz Schwäche und Bedürftigkeit, da entsteht eine Mattengemeinschaft.

Jeder hat eine Matte. Sie steht nämlich für menschliche Zerbrochenheit und Unvollkommenheit. Aber nur wenn wir anderen erlauben, unsere Matte zu sehen, wenn wir einander helfen und voneinander Hilfe annehmen, wird Heilung möglich. Woraus besteht deine Matte? Ist es dein Temperament? Deine Furcht? Deine Unfähigkeit, anderen zu vertrauen? Deine Lähmung, nicht über das sprechen zu können, was in deinem Innersten vorgeht? Deine Sucht?

Lass andere deine Matte sehen. Zeig deine Schwächen und Probleme. Bitte andere, für dich zu beten, am Krankenbett deine Hand zu halten, mit dir auf ein Amt zu gehen oder was auch immer. Wen lässt du deine Zerbrochenheit sehen? Wer tief gehende Freundschaften eingehen will, kann nicht immer der Starke sein. Er muss manchmal auch einen anderen seine Matte tragen lassen.

'Von Matten und Dächern' so lautet die Überschrift meiner Predigt. Da waren die vier Männer also mit ihrem Freund vor dem Haus und kamen nicht zu Jesus. Nach kurzer Beratung entschlossen sie sich, aufs Dach zu steigen und dort ein Loch zu machen. Ein kreativer Weg, um zu Jesus zu kommen. Argumente gegen diesen Weg gab es genügend: Wie reagieren die Leute, wenn ihnen plötzlich der Verputz auf die Köpfe rieselt? Wie reagiert der Hausbesitzer? Wer bezahlt den Schaden? Holt man sie vielleicht sogar runter, bevor sie ihr Werk fertig stellen können? Diese Männer waren ihrem Freund so treu, dass sie beschlossen, es dennoch zu tun. Sie waren mutig und kreativ. Sie wurden für ihren Freund zu Dachzerstörern.

Freunde sind Menschen, die sich dafür entschieden haben, sich mit Hingabe in andere Menschen zu investieren. Gemeinschaft wird von Menschen mit einer dienenden Haltung gebaut. Grossartige Gemeinschaft wird von Dachzerstörern gebaut. In grossartigen Gemeinschaften tragen Menschen Matten und decken Dächer ab, ohne die Frage zu stellen, was dabei für sie herauspringt. Wie oft deckst du für andere Dächer ab?

Und dann kam der Moment der Wahrheit. Wie würde Jesus reagieren? Wie würden die anderen Zuhörer reagieren? (Auf diesen Aspekt werde ich in dieser Predigt nicht eingehen.) Es ist nicht in erster Linie der Glaube des Mannes, sondern der seiner Freunde, der Jesus bewegte: *"Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: "Deine Sünden sind dir vergeben!"* Jesus sah eine Gruppe von Menschen, die eine irrationale Hingabe für einander besaßen und für das Wohlergehen eines ihrer Mitglieder lebte. Jesus sah eine Oase in der Wüste der Zerbrochenheit. Er sah aber auch die gefallene Seele und den gelähmten Körper. Er sprach liebevoll: *"Deine Sünden sind dir vergeben!"*. Jesus befreite ihn zunächst von seiner inneren Lähmung. Dieser Zuspruch löste seine Erstarrung. Der Kranke überwand die Passivität, zu der er für den Rest seines Lebens verurteilt

schien. Er konnte aktiv werden und Jesu Anweisungen ausführen. Und das Wichtigste: er konnte sich äussern und Gott preisen.

Rückgrat ist nicht nur eine Sache des Körperbaus. Den körperlich aufrechten Gang sieht jeder. Menschen, die aus der Vergebung leben, hinterlassen einen spürbaren Eindruck. Das ist das verborgene Wunder. Das offensichtliche Wunder – der Mensch kann wieder gehen – soll den Umstehenden helfen, das eigentliche Wunder zu glauben: ein Mensch kann von Sünde befreit – aufrecht – als Erlöster leben. Christus richtet uns neu auf – mitten im Leben. Das Wort von Jesus hat Macht. Es greift nicht ins Leere. Es schafft Wirklichkeit. Sein Zuspruch bewirkt das Unmögliche. Jesus spricht das Schöpferwort, das aus dem Nichts etwas schafft. Wo dieses Wort heute unser Leben berührt, geschieht auch bei uns das Wunder von Vergebung und Heilung. So persönlich spricht auch Jesus zu uns: Deine Sünden sind dir vergeben. Steh auf, nimm deine Matte und geh heim.

Was dachte der Mann wohl im ersten Moment, als Jesus ihm die Sünden vergab? Er hatte sicherlich nicht vor, seine Sünden zu thematisieren. Er versprach sich Heilung. Aber das gehört zu den Dingen, die passieren, wenn man sich so radikal auf Gemeinschaft einlässt und Jesus mittendrin ist. Gemeinschaft hat die Angewohnheit, das Thema Sünde an die Oberfläche zu bringen. Gemeinschaft ist der Ort, an dem uns unsere Grenzen, unsere Ängste und unsere Zerbrochenheit offenbart werden. In Gemeinschaft mit Christus und mit denen, die ihn und damit auch dich lieben, wird mit dir das passieren, was auch mit diesem Mann geschah: Sünde wird beim Namen genannt und abgehandelt.

Die Matten anderer Menschen sind oft schwer und erschreckend. Und es gibt immer ein Dach aus Geschäftigkeit, Angst und guten Ausreden, durch das man durchbrechen muss. Viele der Barrieren, die uns in Isolation halten, sind aber erstaunlich zerbrechlich – ganz wie das Dach. Aber wer seinen Weg in eine Mattengemeinschaft findet, möchte nie wieder ohne sie leben. Geprägt von Liebe engagiert sich die Gemeinschaft; sie entwickelt Kreativität; sie lässt es sich etwas kosten und sie hält das Ziel im Auge, denn in dieser Gemeinschaft zeigt sich Jesus: *"Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen kommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte."* (Matthäus 18, 20)

In Anlehnung an Kapitel 3 'Die Mattengemeinschaft: Wahre Freundschaft' in *Jeder ist normal, bis du ihn kennen lernst – Wie zwischenmenschliche Beziehungen gelingen* von John Ortberg. Gerth Medien GmbH, Asslar: 2007